Übrigens...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 39

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gestatten, meine Dame

VON MAX GERTEIS

Gestatten, meine Damen und Herren? Frohe Kunde kommt uns aus dem Bundeshaus. Es sei den freien, gesetzestreuen Bürgern gestattet, zu Hause die Glühlampen selber auszuwechseln. Allerdings nicht sofort, sondern erst ab 1. Oktober. So lange dürfen wir noch nicht am Elektrischen herumbasteln, müssen den eidgenössisch konzessionierten Fachmann kommen lassen. Sofern er vor dem genannten Datum noch kann. Nachher, ab Nulluhreins (Normalzeit) des besagten Schicksalstages, dürfen wir selber. Die Do-it-yourself Lieferanten sollen bereits vor leeren Gestellen stehen, so schnell hat sich die frohe Mär aus Bern verbreitet. Gute Nachrichten verbreiten sich immer schneller als schlechte (Gesetz der Latrinen-Parole, vgl. Remarque: «Im Westen etwas Neues»).

Millionen von Delinquenten amnestiert

Millionen von Elektro-Delinquenten, die Nacht für Nacht nicht schlafen konnten, weil sie der Häscher von der Strompolizei wegen irgendeines selbst verlegten Kabels (oder noch Ärgerem) harrten, können wieder reinen Herzens in die Welt blicken. Sie werden nicht mehr verfolgt werden, sie sind wieder vollwertige Bürger. Rehabilitiert.

Derart grosszügig sind unsere Herren in Bern. Jaja – wir haben schon die Richtigen gewählt. Bestimmt! Weitsichtig, grosszügig, gerecht. Allerdings behaupten böse Zungen und Ewiggestrige, man habe das Verbot nur aufgehoben, weil es nicht durchsetzbar sei. Das ist nun schlicht mit unserem aufrichtigen Obrigkeitsdenken nicht vereinbar.

Man stelle sich vor, alles was nicht durchsetzbar sei, werde gestattet: Wie etwa Prostitution, Nicht-Anhalten an Stop-Signalen, Raserei (auf der Strasse, nicht am Arbeitsplatz). Ausbeutung von wirtschaftlich Schwächeren, übersetzte Preise, Insider-Geschäfte, Protektion und Wucherei? Und das ist nur die Spitze des Eisberges. Des Vorschriften-Gebirges für (nur für) gesetzesgläubige Eidgenossen. Nein, das kann nicht sein! Das hiesse ja Schillers Wallenstein unterstützen, der da behauptete: «Was nicht verboten ist, ist erlaubt.» Nein, es kann nicht sein, was nicht sein darf! Auch so ein Bonmot, aber eher schweizerisch konservativ. Vielleicht von der PUK?

Was nicht erlaubt ist, ist verboten!

Da halten wir es dann doch lieber mit dem gutbürgerlichen Sicherheitsdenken. Was nicht ausdrücklich erlaubt ist, ist verboten. Da kann nichts schiefgehen. Allerdings, wenn man so in die Runde schaut, können einem schon Bedenken kommen. Da hört man, dass die Sexualität zwischen Kindern ab 14 erlaubt werden soll. Wenn also das Töchterlein einen 18jährigen Freund aufs Zimmer nimmt, so nützt dem Papa und der Mama alles Zetern von wegen Unmoral und Unsittlichkeit nichts.

Die Schülerin wird, vom Lehrling unterstützt, auf das Gesetz verweisen. Und notfalls die Eltern verklagen. Wegen Verhinderung einer amtlich bewilligten Handlung. Aber eben, «es» ist nicht durchsetzbar. Wenn wir es verbieten, machen sie es woanders. Da ist es uns schon lieber, wir wissen Bescheid. Sagen die Eltern. Schon jetzt. Sie gestatten es, weil es nicht durchsetzbar ist.

Oder die Freigabe von Drogen. Gratis-Spritzen und Präservative verteilt man ja schon. Gratis für die Fixer, nicht für die Steuerzahler. Man will jetzt nur noch den ganz Grossen ans Leder. Man denkt da schon in amerikanisch-kolumbianischen Dimensionen. Man muss mit den Bossen direkt verhandeln. Boss mit Boss. Frei nach Busch. Schorsch, nicht Willi. Kleinliches Sparen hilft da nichts. Wie viele hundert Millionen dürfen es sein? Schulden kann man nicht verlieren. Wähler schon.

Lauter Kavaliersdelikte

Aber immer hübsch auf dem Teppich bleiben. Was käme denn nach der Freigabe der Drogen? Was ist auch noch undurchsetzbar? Zum Beispiel das Fahren in öffentlichen Verkehrsmitteln ohne gültigen Fahrschein. Die Kontrollen sind zu teuer. Das Stehlen in den Verkaufshäusern. Kavaliersdelikte, Verluste einkalkuliert.

Chaoten- und Rowdytum, Handtaschen-Entreissen, Besetzen von Wohnungen, Einschlagen von Schaufenstern. Wer hat schon soviel Polizei, um all diesen Bagatellen nachzusteigen? Entwendung von Motorfahrzeugen zum Gebrauch. Wozu die Entrüstung? Die Besitzer machen es den armen Jungs zu leicht. Sie führen sie in Versuchung. Diese Hallodris! Gemeint sind die Besitzer, diese Hallodris! Wofür gibt es Versicherungen? Solidarisch müssen wir eben sein, wie wir immer waren. Bereit, für die Allgemeinheit zu bluten. Sozusagen ein einig Volk von Blutern.

Wir meinen – es sei richtig, wenn alte, verstaubte Vorschriften wie dieser Elektro-Artikel gestrichen werden. Aber weil sie protektionistisch und unzeitgemäss sind. Nicht wegen der Undurchsetzbarkeit. Ansonsten werden auch wir bald mit der Mafia verhandeln. Mit Ratten! Gestatten?

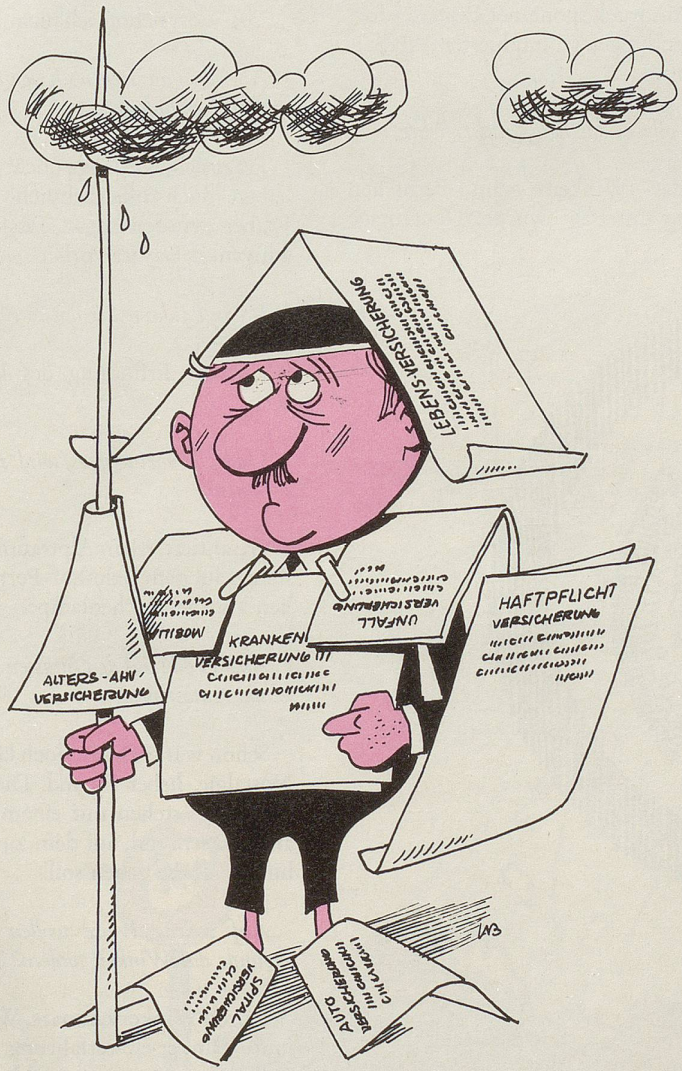
Freundlich gesinnt

ist der Zürcher Stadtrat den Velofahrern. Sie dürfen Einbahnstrassen in beiden Richtungen benützen und können sogar an dem für Autos unerreichbaren Paradeplatz ihr Fahrzeug ins Tram verladen. Sie dürfen auch, ohne Zeitbegrenzung, das Velo an der Bahnhofstrasse parkieren und im Teppichhaus Vidal einen Besuch machen. Falls ein Teppich gekauft wird, bringt Vidal diesen per Lieferwagen nach Hause.

Übrigens ... ... fehlt es Bern nicht an Kompetenzen,

n und Herren?

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit der höchsten Versicherungsdichte:



Die Papier-Rüstung
«Wänn's nu nöd chunnt goge rägne!»

sondern an Kompetenten. *am*

Spot

7 statt 9

7 statt 9 in der Berner Regierung? SVP und FDP sind stramm dagegen. Hingegen zeigt das vom LdU gesponserte Polit-Plakat des Werbeberaters Jürg Kühni sechs leergetrunkene Weingläser und suggeriert: «7 sind mehr als genug.» Dazu die *Berner Zeitung:* «Von Flaschen ist nicht die Rede.» *fhz*

Gäll, de kennsch mi!

Vom Vermummungsverbot, das der Basler Grosse Rat beschlossen hat, wird natürlich die Fasnacht nicht betroffen. Dort machen sich die Beppi ja nicht unkenntlich – in der Larve zeigen sie ihr wahres Gesicht. *bo*

Entsorgungssorgen

Immer problematischer wird die «Abfallbewirtschaftung». Am Ende wird uns die Beseitigung all des unnützen Krams teurer zu stehen kommen als die Anschaffung ... *ea*

Überlastet

Die Kündigung von Peter Arbenz zeigt nun die verfahrene Situation im Flüchtlingswesen auf: Seine Beamten sind jetzt noch dabei, Asylgesuche aus dem Jahr 1983 zu erledigen ... *-te*

Zeit und Rat

Der Thurgauer Sektionspräsident Werner Zuberbühler vor dem Touringclub der Schweiz: «Man darf sogar hoffen, dass die Umwelteuphorie unseres Innenministers Cotti sich mit zunehmendem Alter legt!» *ks*

Vor-Stellungen

Nationalrat Ernst Mühlemann/FDP glaubt an das Sponsoring von engagierten Journalisten: «Ich kann mir vorstellen, dass Walter Frey sagt: Meine Beziehung zu Fernost ist so, dass ich zusammen mit der SRG die Fernost-Berichterstattung finanziell übernehme.» *-te*